

Abriss der Geschichte der Burganlage Hohen Rätien

Am Tor zur VIAMALA

Der mächtige Felskopf des "Johannisberg" oder "Crap Sogn Gion" beherrscht den Nordeingang zur Viamala-Schlucht und ist dank dem **weitläufigen Plateau** von Natur aus als Siedlungsstätte prädestiniert. Von drei Seiten durch z.T. über 250m hohe, **senkrechte Felswände** geschützt, hat die Burganlage mit ihrer strategisch günstigen Position beim Zusammenfluss von Albula und Rhein seit Urzeiten grösste Bedeutung für die Bündner Geschichte und weist **Siedlungspuren aus allen Zeitepochen** auf:

Siedlungsplatz von Ötzis Nachbarn in der Schweiz?

Schon lange bevor die Römer auch die Alpenregion in ihren Besitz nahmen, siedelten Menschen auf dem für ihr Sicherheitsbedürfnis ideal gelegenen Plateau von Hohen Rätien. Archäologische Sondiergrabungen brachten **bronze- und eisenzeitliche Siedlungsreste** zum Vorschein. Aus derselben Zeitepoche stammen vermutlich die berühmten **Felszeichnungen von Carschenna**.

Römische Station

Reste einer **spätromischen Mauer** auf der westlich vorgelagerten Wiese bezeugen die Anwesenheit der Römer, welche wahrscheinlich auf dem strategisch wichtigen Felskopf einen **Wachturm** errichtet hatten. Einzelfunde wie Münzen und eiserne Pfeilspitzen ergänzen das Bild einer römischen Station.

Fluchtburg

Älteste Bestandteile der heute noch sichtbaren Burg sind die **Beringmauern**, welche den grössten Teil der Anlage umschlossen und damit als **Refugium** (Fluchtburg) gedient haben dürften. Hierher konnte sich die Talbevölkerung in Notzeiten mit Hab und Gut und Vieh in Sicherheit bringen.

Wegzollstation

Seit frühester Zeit führte die wichtige Nord-Süd-Verbindung über Splügen- und San Bernardino Pass viele Händler, Säumer und Pilger am Burghügel von Hohen Rätien vorbei. Damit war die Burg prädestiniert als **Kontroll- und Zollstation am alten Handelsweg**. Das heute als Informationsstand dienende Mauergeviert am Fusse des Burghügels könnte von einem Gebäude stammen, das sowohl den unmittelbar daran vorbeiführenden Säumerweg wie auch den Zugang zur Burg kontrollierte.

Der ehemalige Saumpfad durch die Viamala (Via Traversina) ist dank dem Einsatz des Vereins *KulturRaum ViaMala* heute als Wanderweg wieder begehbar.

Ein früh-christliches Baptisterium

Im Sommer 1999 wurde bei Ausgrabungen eine **früh-christliche Taufkapelle** (Baptisterium) mit schön erhaltenem grossem Taufbecken aus dem 5./6. Jahrhundert entdeckt. Diese frühmittelalterlichen Sakralbauten und die heute noch bestehende Kirche St. Johann machten Hohen Rätien während fast **tausend Jahren** für die Bevölkerung von Domleschg und Heinzenberg zum **Mittelpunkt des kirchlichen Geschehens**, bis 1505 der letzte Pfarrer wegzog.

Verwaltungszentrum

Die **Grosspfarre St. Johann** mit der Kirche St. Johann im Mittelpunkt, besass umfangreiche Güter und Besitzungen in der Region, die vom **Kirchenvogt**, dem "Viztum", verwaltet wurden. Seine Residenz wird im Hoch Rialt vermutet.

Gegen Ende des 15. Jh., im Aufbruch zu neuen, demokratischeren Strukturen, verlagerte sich das kirchliche und kulturelle Leben zunehmend ins Tal.

Mittelalterliche Höhensiedlung: eine Stadt „Hohen Rätien“ ?

Die Aufstockung des Hoch Rialt von einem bescheidenen Steinhaus zu einem stattlichen Turm (1257) fällt in die grosse **Zeit der Stadtgründungen** in Europa (1250 - 1300). Hohen Rätien hatte dank seiner Funktion als **Zentrum der kirchlichen und weltlichen Macht** und seiner geschützten Lage auf einer Zitadelle an vielbegangener Verkehrsrouten wichtige Voraussetzungen für eine **Stadtanlage**.

Aber der Mangel an Trinkwasser, die Verlegung der Kirchenvogtei in die vom Bischof zu diesem Zwecke errichtete landesherrliche Grossburg in Fürstenau, die Entstehung von Dorfkirchen anstelle der alten Talkirche, die Verlegung des Viamala-Weges auf die andere Talseite (1473) sind Gründe, die zum Niedergang der Anlage führten. Nun übernahm Fürstenau diese zentralen Aufgaben und wurde zum ersten Städtchen im Domleschg.

Ziel des frühen Alpentourismus

Zeitgleich mit dem Beginn des **alpinen Tourismus** in der Schweiz (z.B. Bau der Pilatus- und der Rigibahn) tauchten auch auf Hohen Rätien Pläne einer touristischen Nutzung auf. Der geplante Molke-Kurort wurde zwar nie realisiert, stattdessen entstand ein **Burgrestaurant**, das bis zu Beginn des 1. Weltkrieges noch bestand, dann aber als dauernd besetzter militärischer Beobachtungsposten so schweren Schaden nahm, dass es als Ruine zurückblieb (Gebäude d)

Aussichtspunkt und Ausflugsziel

Das Plateau von Hohen Rätien, 250m über dem Talgrund, bietet Ihnen eine **unvergleichliche Aussicht** ins Domleschg und in die Viamalaslucht.

Lauschige Plätzchen unter Eichen oder am Brunnen zwischen Burgmauern laden zum Ausruhen und Verweilen ein.

Ort der Legenden

Der verzweifelte **Sprung des letzten Ritters Cuno** von Hohen Rätien von der Felsklippe in den schrecklichen Abgrund der Viamala wurde zur vielerzählten Legende, die Sie hier am Ort des Geschehens nachempfinden können.

(Vorsicht: steil abfallende Felswände!!)

Die Restaurierungsarbeiten

Seit 1973 wird die Anlage durch die **Familienstiftung Hohen Rätien**, unterstützt durch den Verein Arbeitsgruppe Hohen Rätien (jetzt **Förderverein Burg Hohen Rätien**) und der Mithilfe von zahlreichen Studentengruppen und Einzelpersonen **systematisch restauriert**.

Weitere Informationen finden Sie unter:

--- www.hohenraetien.ch ---